

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 85.

Mittwoch den 23. Oktober 1901.

11. Jahrgang.

### Bekanntmachung,

#### die Einkommensdeklaration betreffend.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet worden ist, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis 31. Oktober bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen verwalteten Personen, bez. für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten usw., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, am 18. Oktober 1901.

Roch, Gemeindevorstand.

### Wahl zur Handelskammer betr.

Zur Vornahme der Urwahlen für die Handelskammer in Zittau sind in Bretinig drei Wahlmänner zu wählen. Die Wahl findet

Montag den 28. Oktober 1901

von 11 bis 12 Uhr vormittags im Gasthof zum „Anker“, 1 Treppe, statt. Zur Teilnahme an den Urwahlen für die Handelskammer sind nach § 7 des Gesetzes, die Handels- und Gewerbekammern betr., vom 4. August 1900 innerhalb des Kammerbezirktes berechtigt:

1. diejenigen natürlichen oder juristischen Personen, welche ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind;
  2. die im Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, sofern sie Handelsgewerbe betreiben, ferner die Gesellschaften im Sinne von § 8 des Allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 353 flg.);
  3. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen betriebenen Gewerbeunternehmungen, die Pächter der letzteren und die Pächter staatlicher Gewerbeunternehmungen, insgesamt, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 3100 Mark eingeschätzt sind;
  4. der Staat für die von ihm betriebenen Gewerbeunternehmungen.
- Stimmberechtigt sind nach §§ 7 und 8 des Ges. ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit alle Personen, die das 21. Lebensjahr erfüllt haben und in der Geschäftsfähigkeit nicht beschränkt sind. Wählbar zu Wahlmännern sind nur diejenigen stimmberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Alle Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel, die nur soviel Namen wahlfähiger Personen enthalten dürfen, als in der Wahlabteilung Wahlmänner zu wählen sind, zu oben angegebener Zeit im Wahllokal persönlich abzugeben.

Bretinig, 22. Oktober 1901. **Baul Gebler**, Wahlleiter.

### Wahl zur Gewerbekammer betr.

Zur Vornahme der Urwahlen für die Gewerbekammer in Zittau sind in Bretinig vier Wahlmänner zu wählen und zwar zwei Handwerker-Wahlmänner und zwei Nichthandwerker-Wahlmänner. Die Wahl findet

Montag den 28. Oktober 1901

von 11 bis 12 Uhr vormittags im Gasthof zum „Anker“, 1 Treppe, statt. Zur Teilnahme an den Urwahlen für die Gewerbekammer sind innerhalb des Kammerbezirktes berechtigt:

- a) zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern:  
Die Mitglieder einer Handwerkerinnung, sowie sonstige Handwerker, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 600 Mark eingeschätzt sind, und zwar auch dann, wenn dieses Einkommen den Betrag von 3100 Mark übersteigt und wenn die betreffenden Gewerbetreibenden als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind;
  - b) zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern:  
1. Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind, aber nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes im Kammerbezirk nur mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind, ferner alle nicht unter a fallenden Gewerbetreibenden, welche mit einem höheren Einkommen als 600 Mark eingeschätzt und nicht im Handelsregister eingetragen sind;
  2. Genossenschaften von Handels- und Gewerbetreibenden, Gesellschaften, Gemeinden und Gemeindeverbände, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind.
- Stimmberechtigt sind nach §§ 7 und 8 des Gesetzes ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit alle Personen, die das 21. Lebensjahr erfüllt haben und in der Geschäftsfähigkeit nicht beschränkt sind. Wählbar zu Wahlmännern sind nur diejenigen stimmberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.
- Alle Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel, die nur soviel Namen wahlfähiger Personen enthalten dürfen, als in der Wahlabteilung Wahlmänner zu wählen sind, zu der oben angegebenen Zeit im Wahllokal persönlich abzugeben.
- Bretinig, den 22. Oktober 1901. **Ernst Hammer**, Wahlleiter.

### Vertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Am Sonntag nachmittags veranstaltete die hiesige Feuerwehr ihre diesjährige Hauptübung. Die Wehr stellte deshalb mittags 11 Uhr am Spritzenhause und in geschlossenen Reihen, voran die Musik, erfolgte der Marsch nach dem Turnplatz, woselbst Schulübungen vorgenommen wurden. Besonders ergalt gelangten die Feuerwehrzettel zur Ausführung. Punkt  $\frac{1}{2}$  3 Uhr ertönte das Signal zum Anmarsch. Schnell kamen die Spritzen herbeigeeilt und es waren nur erst  $\frac{1}{2}$  Minuten verstrichen, da ergoß sich auch schon der erste Wasserstrahl über das Steigerhaus, das als Brandobjekt galt. Gegen 3 Uhr erreichte die Wehr, der auch viele auswärtige Kameraden beimohnten, ihr Ende.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einreichung der Hauslisten abgelaufen ist und daß Säumnisse nunmehr mit Strafauflagen zu gewärtigen haben, wenn sie nicht schleunigst ihren Verpflichtungen nachkommen.

**Großröhrsdorf.** Nächsten Montag den 28. Oktober finden die Wahlen zur Handels- und Gewerbekammer in Zittau statt. Die Wahlen sind aus dem Grunde von besonderer Wichtigkeit, als diese Kammern in ihrer Gesamtheit vollständig neu gewählt werden, während sonst nur alle 3 Jahre Ergänzungen wahlen stattfinden hatten. Bei der Wahl zur Gewerbekammer kommt insofern ein neuer Modus zur Anwendung, als Handwerker- und Nichthandwerker-Wahlmänner

und zwar getrennt von einander zu wählen sind. Unser Wahlbezirk umfaßt die Ortschaften Pulsnitz, Lichtenberg, Bretinig, Hauswalde und Ohorn. Als Wahlmänner zur Handelskammer wurden aufgestellt die Herren: Fabrikbesitzer Max Großmann, Fabrikbesitzer L. A. Thomas (Großröhrsdorf) und Fabrikbesitzer Wienhold Gebler (Bretinig). Als Wahlmänner für die Gewerbekammer, welche zugleich die Funktion einer Handwerkerkammer hat, sind aufgestellt die Herren: Schlossermeister Gustav Gebler, Buchbindermeister Berger, Fabrikant Alwin Mauß (Großröhrsdorf) und Fabrikant Hermann Schälzel (Bretinig). Es ist dringend zu wünschen, daß bei der diesmaligen Wahl eine starke Beteiligung herrscht, damit die industriereichen Ortschaften des Nöbertals in beiden Kammern vertreten sind.

Bei dem Postamt in Pulsnitz (S.) ist am 21. d. M. eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Die Gebührensätze sind dieselben wie im Verkehr mit Großröhrsdorf.

Die Hauptkonferenz des Schulinspektionsbezirks Kamenz findet morgen Donnerstags im Saale des Hotels „Zum Goldenen Stern“ in Kamenz statt. Die Tagesordnung führt neben einem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Reichmüller über Oberlausitzer Altertümer noch Verhandlungen über folgende Gegenstände auf: Gastpflicht der Lehrer, Schulfeste und Schulreisen, die notwendigen Lehrmittel für die einfachen Volksschulen.

In der Nacht zum 19. d. M. gegen

11 Uhr sind sämtliche Gebäude des Gutsbesitzers Ernst Bernhard Mägel in Großnaundorf niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

**Stolpen.** In der Nähe des Schützenhauses brannten am Sonntag Morgen in der 2. Stunde Stall- und Schuppengebäude des Fuhrwerksbesitzers Franz Loos vollständig nieder. Schnelle Hilfe war von allen Seiten da, doch konnte fast nichts gerettet werden. Die Fühner, zwei Schweine und das Pferd, das schon manchenmal die Spritze gezogen, kamen in den Flammen um. Die Versicherung gegen Feuerschaden, die L. eingegangen, war erst am letzten Donnerstag erloschen und noch nicht erneuert worden, so daß der Schaden ein ganz beträchtlicher ist. Hätte nicht völlige Windstille geherrscht, so konnte namenloses Unglück entstehen.

Die erledigte Bürgermeisterstelle in Baunzen wird nach einem Mehrheitsbeschluß der Stadtverordneten mit 6000 Mark Einkommen ausgeschrieben werden.

**Dresden.** In der Nacht zum Sonntag sprang ein seit längerer Zeit kranker und schwermütiger hiesiger Kaufmann aus seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße herab. Er hatte einen Schädelbruch sowie andere schwere Verletzungen erlitten und oerschied kurze Zeit darauf.

500 Mark Belohnung hat das königl. Justizministerium für Diejenigen ausgesetzt, durch dessen Thätigkeit die Ermittlung des Mörders der Privata Bertha Marie Emma

Behnstedt aus Klossche, die in der Haide tot aufgefunden wurde, herbeigeführt wird.

**Blasewitz.** Am Mittwoch ist Herr Schade van Westrum, auf welchen am 3. d. M. in dem aus Westfalen in Kassel einlaufenden Schnellzuge ein Mordversuch ausgeübt wurde und der sich im Kasseler Krankenhaus in ärztlicher Behandlung befand, wieder nach Blasewitz zurückgekehrt. Die Kugel, die ihm oberhalb der rechten Schläfe in den Kopf eingedrungen war, wurde glücklich entfernt und es ist die Entfernung in einer Weise gelungen, daß keine Besorgungen in Bezug auf die Gesundheit des Herrn Schade für die Zukunft zu hegen sind. Herr Schade van Westrum trägt derzeit noch einen starken Verband, befindet sich aber körperlich wohl. Mitte November wird sich der Verbrecher, der die That verübt hat, vor dem Schwurgericht zu Kassel wegen seiner That zu verantworten haben.

Eine große Ratte, die sich in Annaberg auf der Straße zeigte und von Kindern verfolgt wurde, fuhr einem 5jährigen Mädchen unter die Kleider und brachte dem Kinde einige Kratz- und Bißschrammen bei. Die Angst hat dem Mädchen arg zugesetzt, so daß man es unter ärztliche Beobachtung stellen mußte.

Der Gutsbesitzer Barysch in Lichtenberg bei Freiberg fand dieser Tage beim Pflügen auf seinem Felde eine 3 Rilo schwere Kanonentugel. Jeder-falls stammt dieses Geschos aus dem Kriege von 1813.

Fortsetzung des Sächsischen in der Beilage.



## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Am Freitag, dem 70. Geburtstag Kaiser Friedrichs, besuchte der Kaiser schon früh morgens das Mausoleum seiner Eltern und legte am Sarge des Vaters einen Kranz nieder.

\* Infolge der Unruhen an der Landenge von Panama begibt sich der kleine deutsche Kreuzer „Falke“ in die mittelamerikanischen Gewässer.

\* Die „Schles. Ztg.“ kündigt an, die konservativen würden im Reichstage ungehört die Regierung auffordern, die Handelsverträge noch vor dem Ablauf dieses Jahres zu kündigen.

\* Aus bayrischen Regierungskreisen verlautet, daß Graf Bülow, den Wünschen Bayerns und Württembergs folgend, vorbehaltlich der Einwilligung der anderen Bundesstaaten, eingewilligt habe, die Mindestsätze der Fallkassen zu lassen.

\* Aus Lippe-Dehmold wird berichtet, in der Kommandierung des Grafen Bernhard zur Lippe-Dehmold, des zweitältesten Sohnes des Grafen Regenten, zur Gesandtschaft im Haag erblickte man einen Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Dehmold sich in neuerer Zeit gebessert haben.

\* Der Fürst von Neuchâtel, über dessen seltsame Handhabung des Begnadigungsrechts kürzlich gemeldet wurde, hat am Donnerstag sein altes Testament zurückgenommen und dafür ein neues hinterlegt, das mit einer anderweitigen Regelung der Erbfolgefrage im Zusammenhang stehen soll. Bekanntlich sollte nach den bisherigen Bestimmungen der Erbprinzeß von Neuchâtel die Regentenschaft an Stelle des geisteskranken Thronfolgers im Fürstentum Neuchâtel übernehmen. Der Fürst ist nicht unbedenklich erkrankt.

\* Es sitzen gegenwärtig in 15 der 24 deutschen Landesparlamente 74 sozialdemokratische Abgeordnete und zwar in Bayern 11 (unter insgesamt 159 Abgeordneten), Württemberg 5 (unter 93 Abgeordneten), Baden 6 (unter 63), Hessen 6 (unter 50), Sachsen-Weimar 2 (unter 33), Oldenburg 1 (unter 37), Sachsen-Meinungen 6 (unter 24), Sachsen-Gotha 9 (unter 19), Sachsen-Koburg 1 (unter 11), Sachsen-Altenburg 5 (unter 30), Schwarzburg-Rudolstadt 2 (unter 16), Neuchâtel 3 (unter 16), Neuchâtel 1 (unter 12), Lippe-Dehmold 4 (unter 21), Bremer Bürgererschaft 11 (unter 15), Hamburger Bürgererschaft 1 (unter insgesamt 160 Mitgliedern).

### Frankreich.

\* Präsident Douhaud empfing am Donnerstag nachmittags den Besuch des Königs von Griechenland, der von dem Gesandten Delhannis begleitet war. Die Unterredung, die einen herzlichen Charakter trug, dauerte 40 Minuten. Später stattete der Präsident dem König seinen Gegenbesuch ab.

\* Der Herzog von Orleans hat ein Flugblatt gegen das neue Vereinsgesetz verbreiten lassen. Dasselbe ist betitelt „Eine notwendige Freiheit“ und enthält einen Brief des Herzogs, welcher sich geradezu als ein politisches Manifest darstellt. Der Herzog preist darin die Vereinsfreiheit und verlangt dieselbe sowohl für die Arbeiter, wie für die Kongregationen. Er polemisiert gegen das Vereinsgesetz und bezeichnet dasselbe nur als neue Kundgebung einer Minderheit, welche die Macht an sich gerissen und diese nun ungefüßt ausübt.

\* Die Budgetkommission hat trotz des abzuwehrenden Ministerialbeschlusses ihren Berichtsstoff beantragt, in der Kammer die Streichung des Kultusbudgets im Betrage von 42 Mill. zu verteilen. Die Streichung würde das Gleichgewicht im Budget herstellen, ohne daß es nötig wäre, zu anderweitigen Finanzmaßnahmen zu schreiten.

### England.

\* Mit seinen Torpedobootsahr-

schiffen allerneuester Konstruktion, die ihres gleichen nicht in der Welt haben sollten, macht England die tauglichsten Erfahrungen. Jetzt ist bereits der fünfte dieser Art unbrauchbar geworden. Der „Vulture“, verließ den Hafen von Portsmouth in der Oktoberwoche, um mit anderen Zerstörern zu dem augenblicklich auf Inspektionsfahrten begriffenen „südliehen Reservegeschwader“ zu stoßen und größere Probemannöver auszuführen. In Gesellschaft des „Vulture“ befand sich der Zerstörer „Crane“, der sofort, als die kleine Flottille die ruhigen Gewässer der Isle of Wight verlassen hatte, in der durch ungünstiges Wetter verursachten schweren See sich als seuntüchtig erwies und mit gefährlich verbogenen und geborstenen Panzerplatten auf dem Mitteldeck schleunigst in den Hafen zurückdampfen mußte. Der „Vulture“ hatte für ein paar Tage mehr Glück, wies jedoch in stürmischer See ganz plötzlich die gleichen verderblichen Anzeichen mit sich auf und wurde von dem Flottenkommandanten deshalb schleunigst zurückgeschickt.



Prinz Otto Windischgrätz,  
der Verlobte der Erzherzogin Marie von Oesterreich.

### Dänemark.

\* Aus Athen wird berichtet, der greise König Christian von Dänemark werde auf dringendes Anraten der Ärzte zu Anfang des nächsten Jahres nach Griechenland kommen, um hier einen mehrmonatlichen Aufenthalt zu nehmen. Vor der Abreise des Königs aus Kopenhagen werde der Kronprinz die Regentenschaft übernehmen und voraussichtlich dieselbe für immer weiterführen.

### Spanien.

\* In Sevilla herrscht Ruhe. Die Lokale der Arbeitervereine sind geschlossen worden. Die Anarchisten werden energisch verfolgt. Die Haupttrabanten der letzten Unruhen wurden verhaftet. Die Mehrzahl der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen.

### Russland.

\* Der finnische Senat beschloß, die Bürgeradresse betreffend die Wehrpflichtfrage dem Zar an vorzulegen. (Wird natürlich nichts nützen.)

### Balkanstaaten.

\* Die amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel hat eine Note an die Pforte überreicht, in der sie dieselbe für das Leben der unglücklich entführten Missionarin Stone verantwortliche macht. Wenn sich diese auch gegenwärtig auf bulgarischem Gebiete befindet und vielleicht auch nicht einmal von ottomanischen Unterthanen geraubt sei, so sei die That doch auf türkischem Boden vollführt. Bei der Leere aller Kassen wird es schwer halten, das geordnete Lösegeld aufzutreiben, das durch eine Ironie des Schicksals noch dazu bestimmt zu sein scheint, die Fonds des macedonischen Komitees zu stärken. — Eine neue Verlegenheit für die Türkei, die an den finanziellen Forderungen Frankreichs eben schwer aenua zu tragen hat.

„aber der Umgang mit den reichen, jungen Leuten — ich wollte hinter ihnen nicht zurückbleiben — gesellschaftliche Verpflichtungen...“ Frau von Carsten sah ihn so hochmütig an, daß er verstummte.

„Du hättest bedenken sollen, daß alles was ich für dich that, mein freier Wille war,“ sagte sie schneidend; „eigentliche Pflichten hab' ich ja nicht gegen dich. Da du der Sohn meines verstorbenen Bruders bist, gedachte ich dir behilflich zu sein, daß du dir eine anständige Existenz gründen könntest. Das hast du vollständig veräußert. Statt dein Talent zu pflegen, vernachlässigst du daselbe — glaube nicht, Walter, daß das so fortgehen kann! Ich bin durchaus nicht geneigt, deinem Leichtsinne Vorschub zu leisten. Auch in deinem Umgange scheint du nicht sehr wählerisch zu sein. Wer ist diese Familie van Beerbrood, mit der du so sehr intim zu sein scheint?“

Walter dachte an Frieda und fragte sich bestürzt, wieso seine Tante seine Beziehungen zu ihr erfahren haben konnte. Seine Bestürzung entging dem forschenden Blicke Frau von Carstens nicht.

„Nun, in welchem Verhältnis steht du zu diesen Leuten?“ fragte sie.

„Mein Gott, Tante, eine Bekanntschaft wie jede andere. Ich lernte die Familie in Berlin kennen. Doch kann ich dir die Versicherung geben, daß es durchaus keine Leute sind, deren Umgang man meiden sollte.“

„So! Gefällt dir vielleicht Fräulein van Beerbrood so gut, daß du über alles andere hinwegsiehst?“

### Afrika.

\* Die Umzingelung Boithas ist den Engländern nicht geglückt. Einer Brüsseler Drahtung des „Standard“ zufolge meldet eine Depesche aus Lourenço Marques, daß die Kommandos Boitha, Delarey und Kemp der Einkesselung der britischen Truppen entronnen sind. Boitha zog sich nach Waterfroom zurück, wo er eine besiegte Stellung inne hat.

\* In der Kapkolonie sind einzelne Boerenkommandos bereits bis an die Neereestküste vorgebrungen.

\* In Kapstadt herrscht große Bestürzung über den Vormarsch Theron's auf Philadelphia, 30 englische Meilen von Kapstadt. Eisenbahn und Telegraph sind unterbrochen. Die Besatzung der Stadt wird nach Norden gesandt, und die Schiffe landen dafür Marinemannschaften.

\* Auch von einem neuen Opfer des bestialischen Standrechts ist zu melden: Leutnant Brida aus Vethulie wurde zum Tode durch den Strang verurteilt wegen Zerstörung eines Eisenbahnzuges und Ermordung eines Eingeborenen. Das Urteil wurde bestätigt.

\* Wie Schepers gefangen wurde, darüber wird jetzt folgendes bekannt: Seit Wochen schon war Schepers sehr schwer leidend und mußte in einem Karren seinem Kommando nachgeholfen werden. Als sein Zustand lebensgefährlich wurde, wandte er sich an die Engländer um ärztliche Hilfe und legte sich auf einer Farm ins Bett, um dort sein Schicksal zu erwarten. French's Abteilungen haben einen sterbenden Boerenkommandanten gefangen! Eine unvergleichliche englische Ruhmesthat!

### Asien.

\* Der soeben nach Amerika zurückgekehrte Japanreisende Professor Semm stellt von der Unübersichtlichkeit des Krieges zwischen Japan und Rußland wegen Korea. Er behauptet, der Ausbruch des Krieges liege nahe bevor. Die Japaner halten ihre kriegerischen Absichten gänzlich geheim. Die Volksstimmung begünstigt ein halbdiges Vorgehen. (Mehrlige Nachrichten sind seit zwei Jahren sehr häufig verbreitet und es ist ja unläugbar, daß sich der Interessengegensatz zwischen Japan und Rußland immer mehr und mehr zuspitzt. Doch ist nicht abzusehen, welche Vorgänge die vorhandene Spannung zum Bruch drängen sollen. Ein russisch-japanischer Krieg ist von jeher ein Lieblingsgedanke Englands gewesen, das darin eine Befreiung von schweren Sorgen sehen würde. Es ist aber doch fraglich, ob die Japaner Großbritannien den Gefallen thun werden, gerade jetzt einen Krieg mit Rußland vom Zaun zu brechen.)

\* Ueber einen neuen Vertrag bezüglich der Mandschurei, der in seinen Grundlinien dem von Rußland am 5. April zurückgezogenen gleicht, aber in einer die Chinesen mehr schonenden Weise abgefaßt ist, wurde schon vor einiger Zeit und wird auch jetzt wieder zwischen dem russischen Gesandten und Li-Hung-Tschang verhandelt. Infolge der früheren Entschlüsse wird jetzt die strengste Diskretion gewahrt, doch ist bekannt, daß die Verhandlungen Li-Hung-Tschang übertragen worden sind. Es wird ferner gemeldet, daß der Vertrag bis jetzt nur skizziert, aber noch nicht endgültig festgestellt worden ist. Prinz Tsching erklärt, er sei nicht darüber unterrichtet worden und gibt deshalb seiner Entrüstung Ausdruck.

### Von Nah und Fern.

#### Eine eigenartige Chinatrophäe hat.

wie den Berl. N. Nachr. aus Wilhelmshafen berichtet wird, das vor einigen Tagen mit dem Dampfer „Lucuman“ zurückgekehrte Marine-Lazarett mitgebracht; der Kopf des Mörders Deghrai, der den Gesandten v. Ketteler erschößte. Der Kopf ist nach Berlin gesandt worden.

#### Kobler Kunde.

In einem in der Danzigerstraße in Berlin belegenen Zigarrenschädel erschien Donnerstag nachmittags ein

und was den Vater anbetrifft, so erwähnt er nie auch nur mit einer Silbe seiner verstorbenen Frau.“

Luise presste die Lippen fest aufeinander. Die Möglichkeit, daß Selma ihre Tochter heirathete immer greifbarer näher. Walter beobachtete mit angstlicher Ungebul das Gesicht seiner Tante. Er mußte das Geld heute noch haben und er hatte nicht den Mut, den Dolmetscher um ein neues Darlehen anzugehen. Was sollte er beginnen, wenn ihm die Tante seine Bitte nicht gewährte?

Frau von Carsten schlen in Gedanken versunken; er wollte nicht, sie zu stören, obgleich ihm jede Minute kostbar war.

Sie wandte sich endlich zu ihm. „Du weißt ja, was meine Meinung ist,“ sagte sie, „richte dich danach, wenn du mit mir gut auskommen willst. Und nun: wie viel beträgt deine Schuld?“

Er zögerte eine Weile, dann sagte er leise: „Zweitausend Mark.“

„Ach, das hat! Wofür hast du denn das Geld ausgegeben?“

„Es ist eine Spielschuld, Tante! Ich konnte mich nicht ausschließen und —“

„Genug, genug! Das alles sind nur Ausschüßel — Ich werde dir das Geld geben. Aber ich sage dir, Walter, es geschieht zum letzten Mal, daß ich deine Schulden abbe. Ich finde überhaupt, daß es bei dir sehr an der Zeit wäre an eine ernste Beschäftigung zu denken. Ich wünsche, daß du dich um eine feste Stellung bewirbst und dich selbstständig machst, denn ich gesthe dir offen: wenn du so

### Die verlorene Tochter.

Roman von G. Wild.  
(Fortsetzung.)

„Wenn mein Neffe wieder anfragt, ich bin jetzt für ihn zu sprechen,“ sagte Frau v. Carsten kalt und ruhig zu der Dienerin. Dann nahm sie ein Buch zur Hand, aber sie konnte nicht lesen; die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen und ihre Ohren klangten gierig nach jedem Geräusch von außen.

Endlich! Walter trat ein, bleich und verstört, mit mühsam bewahrter Fassung.

„Du hast mit mir sprechen wollen,“ sagte Frau von Carsten, das Buch mit einer nachlässigen Bewegung beiseite schiebend; „es muß wohl etwas sehr Wichtiges und Dringendes sein, daß du zu so ungewohnter Stunde kommst.“

„Ach, Tante!“ Wie ein Sänder stand er vor ihr, mit gesunkenen Lidern, das hübsche Gesicht förmlich verzerrt vor innerer Erregung.

„So sprich, Walter! Auch ich habe dir dann etwas zu sagen.“

„Tante, sei großmütig und zürne mir nicht! Ich — ich habe Schulden und meine Gläubiger drängen.“

„Das ist sehr leichtsinnig von dir, Walter, du hast immer genug von mir erhalten und solltest dich doch nicht gar zu sehr auf meine Güte verlassen.“

Bei dieser in effigaltem, gelassenen Tone erteilten Zurechtweisung stieg eine brennende Rote in das Gesicht des jungen Mannes.

„Ich weiß, ich sehe ein, es ist unverantwortlich von mir, liebe Tante,“ flammte er,



Der gerettete Brunnenbauer Thiele hat am Sonnabend Nachmittag das Krankenhaus in Grimma, wohin er alsbald nach Errettung aus Gräbesnacht gebracht worden war, verlassen und ist mittels Gefährts nach seiner Heimat Müßchen gebracht worden. Glückwunschkarten und Telegramme aus allen Theilen Deutschlands gehen ihm fortwährend zu. Die Morgenpost am Sonnabend überbrachte ihm allein 63 solcher, darunter auch eine Glückwunschkarte des kommandierenden Generals von Treitschke. Die von mehreren Theateragenten gemachten Versuche, Thiele als Sensationschauspiel anzuwerben, wofür ihm pro Monat bis 300 Mark geboten wurden, schloß er entschieden ab. Bei den Sammelstellen in Grimma gingen für die todesmühtigen Retter Thieles bis Sonnabend Mittag ca. 300 Mark ein.

Ein verheerender Brand wie solcher kürzlich in Naundorf bei Meißen mehrere Güter in Asche legte, erweckt gewiß keine weitere Stimmung. Bei der ländlichen

Naivetät mancher Spritzenleute ist es doch noch schwer, ernst zu bleiben. Die als erste Löschhilfe bei dem erwähnten Brande eingetroffene Kößchenbrodaer Freiwillige Feuerwehr schickte sich eben an, den Anordnungen ihres Brandmeisters Herrn Knoche folgend, das erste Wasser abzugeben. Möglich kam die Spritze einer Nachbargemeinde angeraffelt, und sofort traf ein schwacher Wasserstrahl aus der neuangekommenen Spritze den Brandmeister ins Gesicht, der andere Strahl verpuffte wirkungslos an einer gar nicht bedrohten Brettwand. Die hiesigen Landleute hatten gemeint, recht „heile“ zu sein und hatten, um die erste Prämie zu gewinnen, etwa zwei Liter Wasser im Spritzenkasten von „heime“ mitgebracht. Es mußte aber nichts, denn das Gesetz bestimmt: „Die Spritze, welche erfolgreich das erste Wasser abgibt, erhält ufw.“ Der einzige Erfolg war der, sie wurden tüchtig ausgelacht.

Leipzig. Dem am 16. Oktober 1883 in Gersdorf bei Leisnig geborenen Tischler-

gesellen Karl Frmscher, der nach Besuch der Dorfschule zu Ostern 1901 seine Lehrzeit bei Herrn Tischlermeister Bernhard Ragschmann in Leisnig vollendete, wurde auf Grund seiner hervorragenden gewerblichen Arbeit, eines eichenen Vertikos, welches er als Gesellenstück anfertigte und das von der Tischlerinnung als vorzüglich befunden wurde, nach bestandener erleichterter Prüfung im Schriftlichen und Mündlichen von der königlichen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu Leipzig der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst erteilt.

An 650 in Klingenthal beschäftigte böhmische Arbeiter sind nicht weniger als 400,000 Mark Lohn in einem Jahre bezahlt worden. Der Ort hat natürlich dadurch, daß diese 650 Arbeiter nicht zu den Gemeindeanlagen herangezogen werden können, einen erheblichen Einnahmefall an Steuern.

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
vom 21. Oktober.  
Zum Auftrieb kamen: 369 Ochsen- und

Stiere, 234 Kalben und Kühe, sowie 182 Bullen, 1427 Landschweine, 1841 Schafvieh und 308 Kälber, zusammen 3861 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 65—69; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—35, Schlachtgewicht 59—62; Kälber: Lebendgew. 43—46, Schlachtgewicht 63—68; Schafe: 67—69 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—52, Schlachtgewicht 63—65. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

**Marktpreise in Rammz**  
am 17. Oktober 1901.

	höchster		niedrigster		Preis.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo					M. Pf.
Korn	7	20	7	03	Heu 50 Kilo 4 —
Weizen	8	53	8	20	Stroh 1200 Pfd. 36 —
Gerste	7	—	6	93	Butter 1 K. höchster 2 70
Safer	7	50	7	—	niedrig 2 30
Eidelfohn	7	85	7	50	Erböfen 50 Kilo 10 —
Sirke	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 —

**Die Färberei**  
und  
**chem. Wäldererei**  
von  
**A. Edwin Fichte**  
in Hauswalde  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Blüh-Stauser-Kitt**  
in Tuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:  
**S. Steglich, Brettnig.**

**FAHRRÄDER**



nur  
**erstklassige**  
**Fabrikate.**  
**Otto Ziegenbalg,**  
Brettniger Fahrradhaus.

**Kravatten,**  
neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu soliden Preisen  
**Hermann Schölzel Nr. 75.**

Zu künstlichem  
**Zahnerlatz,**  
Plombierungen etc.  
empfiehlt sich **Rich. Seifler, Hauswalde 57.**

**Dachfenster**  
in allen Größen empfiehlt billigt  
**Bruno Kunath, Großhörsdorf.**



Größtes Lager am Platze!

# Max Görnig,

Schneidermstr.,

empfehlte seine sämtlichen

## Herbst- und Winter- Neuheiten

Joppen, Mänteln und Ueberziehern

für Herren, Burschen und Knaben,

— alles in größter Auswahl, zu billigsten Preisen, —

ferner

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,

einzelne Stoffhosen,

— Arbeitshosen und -Jacken, —

fertige Hemden und Unterhosen,

in Barchent, Normal und Eristot, wollene Vorhemdchen,

Herrenwäsche, Schlipse und Kravatten.

Größtes Hut- und Mützen-Lager

am Platze!

Anfertigung nach Maß schnell und prompt.

Größtes Lager am Platze!

## Frischer Görlitzer Kalk

und

beste ober-schlesische Steinkohlen

sind wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Größtes Lager am Platze!

# Bruno Löwe,

Schneidermeister,

## Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaerstr. 227f,

oberhalb des Gasthofs zum „Grünen Baum“,

grösstes

## Herren- und Knaben- Garderoben-Geschäft

am Platze,

empfehlte in riesiger Auswahl zu staunend billigen Preisen:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,

einzelne Stoffhosen und Westen,

Arbeits-Hosen und -Westen.

Sämtliche

## Herbst- u. Winter-Neuheiten

in

Herren- und Knaben-Paletots,

Joppen, Pellerinen-Mänteln usw.

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.

## Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfehlte billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Größtes Lager am Platze!

Größtes Lager am Platze!

tag  
und  
Wiff  
föste  
fam  
atwei  
Pro  
hinte  
etarif  
tarif  
mad  
bere  
gesch  
heft  
be  
fo  
einer  
in a  
wur  
lauf  
auch  
biete  
Tob  
trau  
Ueb  
eine  
lich  
sch  
hund  
Witt  
goh  
Die  
Unit  
ber  
lett  
Nea  
Nea  
Lom  
heit  
aufg  
von  
Kun  
wan  
brei  
Sul  
ling  
lauer  
Wör  
ein  
feine  
halt  
Farc  
13 0  
Gie  
Ber  
ware  
Gut  
gesch  
Kam  
des  
schät  
schen  
den  
föhr  
getir  
zurü  
De  
krei  
For  
fürz  
gölli  
walt  
Rum  
Priv  
Gele  
Sta  
halb  
nach  
woh  
Bast  
und  
Mus  
einer  
um  
zu v  
fortä  
lein  
Es m  
gän  
lyre  
in ih  
betwie  
fo un  
Wort  
3  
feiner  
zuhän  
zeug  
fest  
sch el  
als  
kreife  
er at  
gefö  
ging  
boten  
fie ih  
Gänd  
Wort  
Rippe  
in d  
hor,  
im  
barte  
nach,  
in ih  
mich



Den 100. Gedenktag feierte am Dienstag in voller Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel Frau Gerichtspräsidentin Ulrike W. in Tüft.

Durch eine Feuersbrunst in dem russisch-sibirischen Grenzort Schlenjana wurden insgesamt 368 Bestellungen zerstört.

Die Geschichte einer Erbschaft. Vor zwei Jahren starb in Wien der Universitäts-Professor Hofrat Theodor Puschmann. Er hinterließ eine Witwe und ein Vermögen von etwa 50 000 Kronen, das er jedoch testamentarisch vollständig der Wiener Universität vermacht hatte. Die Witwe, eine geborene Fellinger, deren Ehe nicht lange vor dem Tode des Gatten geschieden wurde, erklärte, ihren Lebensunterhalt nicht finden zu können. Sie suchte jedoch das Testament des Verstorbenen nicht an, sondern unternahm Schritte behufs Erlangung eines Gnadenanteils, der ihr auch vom Kaiser in anbetraucht der Verdienste des Gatten gewährt wurde, und zwar im Ausmaße von jährlich tausend Gulden. Die Professorenwitwe bezog auch dieses Gehalt bis zu ihrem am 27. Juli dieses Jahres in Baden bei Wien erfolgten Tode. Als der mit der Nachlassführung beauftragte Notar seines Amtes waltete, gab es eine Ueberraschung: Frau Marie Puschmann war eine Millionärin, denn sie hinterließ ein gerichtlich geschätztes Vermögen von einer Million und sechshunderttausend Reichsmark, hieron sechshunderttausend Mark bares Geld und eine Million in Wertpapieren, ferner ein Haus und zahlreiche Schmuck- und Kunstgegenstände. Diesen ganzen Reichtum hat die Frau der Universität Leipzig vermacht.

Neapel pestfrei. Nachdem nunmehr seit der Absperrung des Lazarett von Piffa und seit dem Auftreten des letzten Pestalles in Neapel zehn Tage vergangen sind, ohne daß in Neapel oder anderswo ein neuer Fall vorgekommen wäre, hat das italienische Seegesundheitsamt die Verfügung vom 25. September aufgehoben, durch welche wegen der Rückfälle von Neapel Vorkehrungen getroffen wurden.

Ein großer Karawanenraub. Ueber Kämpfe und das Abgehen einer großen Karawane in Tripolis wird gemeldet: Vor etwa drei Jahren tötete ein Bruder Mouffas, des Sultans von Damergou, Sabel, den Häuptling des Tschemiasammes. Um sich zu rächen, laudete der Tschemiasamm vor einem Jahr dem Mörder Sabels auf und tötete ihn. Nun hat ein anderer Bruder Mouffas, um den Tod seines Verwandten zu rächen, sich in den Winterhalbjahr gelegt und die Karawane bei den Brunnen Karats angegriffen. Die Karawane bestand aus 13 000 Kamelen, von denen etwa 700 mit Eisenblei, Straußenfedern und Subansellen im Werte von 700 000 Mk. für Tripolis bestimmt waren. Etwa 12 000 Kamele waren mit Guineafur für Alt, das auf rund 200 000 Mk. geschätzt wird, beladen. Da der Wert der Kamele 2 400 000 Mk. beträgt, wird die Höhe des Gesamtverlustes auf 3 300 000 Mk. geschätzt. Auf beiden Seiten wurden 210 Menschen getötet, darunter 12 Tripolitaner, die zu den bekanntesten und erfahrensten Karawanenfahrern des Landes gehören. Es ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß etwas wieder zurückgewonnen wird.

Der Kampf um ein Kunstwerk. Die Bewohner des griechischen Stadt- und Landkreises Olympia haben der Regierung in aller Form mitgeteilt, daß sie die Ueberführung des kürzlich aufgefundenen Standbildes der Siegesgöttin Nike von Olympia nach Athen mit Gewalt verhindern würden. Das sehr wertvolle Kunstwerk war vor einigen Wochen auf einem Privatgrundstück ausgegraben worden, und dem Gesetz nach ist die Regierung Eigentümerin des Standbildes. Der Kultusminister ordnete deshalb die sofortige Ueberführung des Werkes nach Athen an, aber die kunstliebenden Bewohner von Olympia bemängelten sich des Vorkommens, auf den die Statue geladen war, und brachten sie kurz entschlossen in das Museum zu Olympia. Außerdem richteten sie einen Nachwachtdienst vor dem Museum ein, um die heimliche Entführung des Kunstwerkes zu verhindern. Der Minister erwirkte indessen

einen Beschluß des gesamten Ministeriums, wonach die Siegesgöttin unter allen Umständen nach Athen gebracht werden solle, um hier zunächst auf ihren Kunstwert und auf ihre Bedeutung hin geprüft zu werden. Dann werde man entscheiden, in welchem Museum das Werk zur Aufstellung gelangen solle. Die wackeren Olympier legen jedoch dieser Versicherung der Regierung wenig Wert bei und haben deshalb auf einer großen Kreisversammlung, an der etwa 8000 Männer teilnahmen, beschlossen, das Museum zu Olympia aufs schärfste zu bewachen und dessen Kunstschätze gegen jeden Plünderungsversuch mit Gewalt zu verteidigen.

### Geriichtshalle.

**Bochum.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den früheren Gerichtsvollzieher Naujols wegen Unterschlagung von Amtsgehältern in Höhe von 30 000 Mk. zu drei Jahr Zuchthaus und drei Jahr Ehrverlust. Naujols, der geständig war, erklärte, das Geld im Spiel verloren zu haben. Ein Webergeselle gewann im ganzen 20 000 Mk. von ihm.

**Hannau.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Lamb, der seiner Firma innerhalb acht Jahre 15 500 Mk. unterschlagen und den Selbstmord durch einen Nachschlüssel geöffnet hat, zu fünf Jahr Zuchthaus.

**Leipzig.** In der Revisionsverhandlung des Aufsehen erregenden Prozesses gegen den Bankier Nathan Herzberg-Göthen, welcher vor der Strafkammer zu Dessau wegen Beleidigung des Staatsministeriums, begangen durch zwei Flugblätter, anlässlich der bekannten Entziehung des Kommerzienratsstills zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, erkannte jedoch das Reichsgericht auf Verwertung der Revision und Bestätigung des Urteils der Dessauer Strafkammer.

### Wie der Kaiser über die öffentliche Meinung unterrichtet wird.

Der aus dem Prozeß Taufsch bekannte ehemalige Mitarbeiter des litterarischen Büreaus des Staatsministeriums Kuntzsch gibt gelegentlich der Erörterungen, die sich an die Suberius-Hölder Audienz geknüpft haben, eine eingehende Schilderung der Art und Weise, wie der Kaiser von dem Inhalt der Presse unterrichtet wird. Er beschreibt zunächst die Aufgaben jenes litterarischen Büreaus: „Diese nützliche und notwendige Behörde hat nicht ausschließlich den Zweck, den Kaiser über die öffentliche Meinung auf dem Laufenden zu erhalten, sie besorgt das selbe Geschäft auch für die Reichskammer und die preussischen Ministerien. Es gibt in ganz Deutschland keine Partei und keine nennenswerte Zeitung, die da nicht zu ihrem Rechte käme. Jeder Neprintisch bekommt tagaus, tagein die bemerkenswerten Auslassungen der Presse aller Richtungen, soweit sie sich auf sein Arbeitsgebiet beziehen, in Auschnitten zugesandt, und die Mappen schwellen manchmal zu einer so behäbigen Dicksichtigkeit an, daß man beinahe meinen möchte, es geschähe darin eher etwas zu viel als zu wenig. Die Presse hat also in Deutschland nicht den geringsten Grund zu der Klage, daß man an den maßgebenden Stellen ihre Stimme nicht hören wolle. Die vornehmste und wichtigste Arbeit des litterarischen Büreaus ist aber die Zusammenstellung des Kaiserberichts. Es ist selbstverständlich, daß man sich bei diesem Verstehe einer um so größeren Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit befleißigt, und diejenigen, die sich noch immer nicht von der veralteten Auffassung loszulösen vermögen, daß solche Arbeiten nur unter dem Gesichtspunkt des Wohlgefallens gemacht werden dürfen, können sich versichern, daß auch da mit peinlichster Unparteilichkeit verfahren wird. Mögen die Blätter konservativ oder ultramontan, nationalliberal, freisinnig oder sozialdemokratisch sein, sie sind dem Lektor alle gleich liebe Kinder.“

Daß der Bericht gründlich benutzt wird, dafür ist die Nase, die ich einmal — wenn auch nicht direkt, so doch indirekt — vom Kaiser bekommen habe, der beste Beweis. Ich hatte zu der Zeit, als ich Mitarbeiter des litterarischen Büreaus war, einen Lektor während seines Urlaubs vertreten, und — der Bisse hatte die Hand im Spiel — ich überließ einmal einen

kleinen Artikel, den der Kaiser selbst in der betreffenden Zeitung gelesen hatte. Am nächsten Tage erschien bei uns ein Flügeladjutant auf der Bildfläche und fragte, warum der Artikel im Kaiserbericht gefehlt habe. Mir fielt der Schreck noch heute in den Gliedern. Es liegt auf der Hand, daß zu der Zusammenstellung des Kaiserberichts viel Urteil gehört, denn es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß die Zahl der Prestimmten, die dem Kaiser tagtäglich unterbreitet werden, eine gewisse Grenze nicht überschreiten darf. Das ist ja eben die Aufgabe eines solchen Lesefunktionärs, daß es aus der Masse die charakteristischsten Stimmen herauszufinden und sie sachgemäß sichtet. Der Bericht geht, wie sich das bei einer so wichtigen Sache wohl von selbst versteht, durch mehrere Hände und wird öfter bei der Kontrolle noch durch einige Einzelheiten vervollständigt. Alle wichtigsten Tagesfragen werden, wie bereits angedeutet, mit Berücksichtigung der bemerkenswerteren und charakteristischsten Stimmen aller Parteien behandelt, und außerdem werden auch noch solche Sachen hinzugefügt, von denen man annimmt, daß sie den Kaiser persönlich interessieren können. Der Bericht wird alle Tage in je drei Exemplaren fertiggestellt, von denen eins dem Kaiser nach seinem jeweiligen Aufenthaltsort zugesandt wird, während die beiden anderen gleichzeitig dem Reichskanzler und dem Minister des Innern zugehen. Der Bericht unterliegt übrigens, wie schon mein vorhin erzähltes Erlebnis zeigt, der Kontrolle des Kaisers selbst, denn der Monarch begnügt sich natürlich nicht mit den ihm doch mindestens um einen halben Tag verspätet zugehenden Auschnitten, sondern hält eine Anzahl Zeitungen, die er gleich den gewöhnlichen Sterblichen als Tageslektüre benutzt. Aus dem Gekagten dürfte wohl deutlich genug hervorgehen, daß es eine völlig unbegründete, nur auf die Unkenntnis der Verhältnisse beruhende Behauptung ist, wenn gelegentlich die Besorgnis zum Ausdruck gebracht wird, daß der Kaiser über die Stimmung im Lande nicht oder nicht genügend unterrichtet sei.“

### Vom Bessmerprozeß in der Gußstahlfabrik in Essen.

Der Bessmerprozeß hat seit 33 Jahren die Welt erobert und die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Länder aufs tiefste beeinflußt. Aber noch zu Anfang der sechziger Jahre stieß seine praktische Durchführung auf beratige Schwierigkeiten, daß er nur in zwei kleinen Anlagen zu Sheffield kümmerlich am Leben erhalten wurde, und die Mehrzahl der Hüttenleute sich ablehnend verhielt. Alfred Krupp dagegen erkannte sofort die Durchführbarkeit der Erfindung und ihre ungeheure Tragweite und entschloß sich, alsbald ein Bessmerwerk im großen Stil anzulegen. Die erste Charge wurde auf der Essener Fabrik am 16. Mai 1862 gelaufen; die Anlage umfaßte damals vier Konverter zu 2 $\frac{1}{2}$  Tonnen und vier Konverter zu 5 Tonnen. Zwei Jahre später begann man bereits mit dem Bau eines zweiten Werkes mit sechs 5 Tonnen-Konvertern. Das älteste Werk wurde bald umgebaut und mit neun 5 Tonnen-Konvertern ausgestattet. Es ist sehr bemerkenswert, daß Krupp in einer Zeit, wo der Bessmerprozeß für die übrige Welt noch in den Windeln lag, bereits die Anlagen für eine Jahresproduktion von 1 800 000 Tonnen, die noch bis auf den heutigen Tag zu den größten ihrer Art gehören, in Betrieb hatte. Diese wenig bekannt gewordene historische Thatsache ist eine hervorragende Bezeugung jenes rastlos aufstrebenden Genius, dessen Spuren wir beim Rundgang durch die Gußstahlfabrik bei Essen auf Schritt und Tritt begegnen. Es gibt keinen anderen Hüttenbetrieb, der durch wechselvolle Licht- und Feuererscheinungen, durch das reizende und rastlose Fortschreiten der Arbeit, durch die vielseitige Mitwirkung interessanter Maschinen und durch das sinnreiche Zueinanderstreifen der verschiedenartigsten Kräfte auch den Laien in dem Maße zu erfreuen vermag wie das Bessmerverfahren. Wenn nun gar, wie beim Krupp'schen Bessmerwerk I, in

ein und derselben Halle drei Konvertergruppen gleichzeitig in Tätigkeit sind, so ist der erste Eindruck überwältigend. Schon von weitem erscheint das ganze Gebäude wie mit Feuer erfüllt. Aus allen Fenstern und Lücken zeichnen grelle, unruhige Lichtstrahlen ihren Weg in die braungefärbte Luft. Rote Loh- und roter Rauch steigen aus den Schloten. Dies Schauspiel kann man auch, ohne die Fabrik zu betreten, von der Rimbeder Chaussee aus verfolgen; denn das Werk ragt mit seiner Giebelseite dicht an diese heran, und die über den Weg gespannte Brücke führt das Robeisen direkt auf das Plateau der Umschmelzöfen. Beim Eintritt in das Bessmerwerk ist man anfangs geblendet und das Geräusch und das Durcheinander der verschiedenartigsten Vorgänge fast aus der Fassung gebracht. Im Konverter vorn zur Rechten steht der Prozeß mitten in der Entkohlung, und eine mehrere Meter lange, grünliche Flamme brennenden Kohlenoxyds schlägt brauend aus der Öffnung in den darüber befindlichen Kamin. Im Hintergrund wird ein anderer aufgerichtet und speit unter betäubendem Fauchen Qualm und Funken die ganze Halle entlang. Ein dritter auf der linken Seite füllt den weißglühenden Stahl in eine Sammelkanne, bis die Schlacke rings über den Rand herüberfließt. In wenigen Minuten ändert sich das Bild. Die Flamme am ersten Konverter wird kleiner und verschwindet, nur dichter, weißglühender, beim Aufsteigen rot werdender Qualm wirbelt aus der Öffnung. Die flüssige Eisenmasse ist völlig entkohlt, und auf ein Signal des Meisters neigt sich der Konverter. Eine Rinne wird herangeschoben und alsbald ergießt sich eine bestimmte Menge Robeisen, um dem Eisen einen Teil des Kohlenstoff-Gehaltes wiederzugeben. Zur gründlichen Mischung läßt man noch zwei- bis dreimal langsam auf- und niederbrechen, wobei jedesmal die charakteristische Funkenfarbe von einem riesigen Gebläse bis ans Dach hinaufgeschleudert wird. Inzwischen ist der Konverter links zur neuen Charge fertig. Das Ende eines von rechts her quer durch die Halle geführten Minnensystems, das beweglich an Eisenklängen hängt, steckt bereits in seinem Halbe, und ein Mann auf der Plattform rechts stößt den Zapfen aus dem Vorherd des zugehörigen Schachtofens. Ein feuriger Bach von geschmolzenem Robeisen schießt, qualmend und blitzende Funken sprühend, die Kaskaden hinab und verschwindet im Bauch des grauen Ungetüms. Nachdem sich Auge und Ohr gewöhnt und die Nerven beruhigt sind, versuchen wir Bau und Plan dieses Hüttenwerkes genauer zu übersehen. Es hat 33 Jahre lang, ohne viel von sich reden zu machen, wacker mitgeschaffen an der Größe der Krupp'schen Fabrik und hat so viel Stahl erzeugt, daß man damit einen Schienenweg rings um die ganze Erde legen könnte.

### Buntes Allerlei.

Das Eisenbahnetz der Vereinigten Staaten umfaßte am Ende des Jahres 1900 etwa 314 000 Kilometer oder 34 000 Kilometer mehr als die Gesamtlänge aller in Betriebe befindlichen europäischen Bahnhütten. Allein während des letzten Jahrzehnts sind 45 634 Kilometer oder 17 Prozent neu hinzugekommen. Das in den Eisenbahnunternehmungen der Ver. Staaten investierte Kapital wurde am 30. Juni 1900 auf 44,6 Milliarden Mark angegeben, während beispielsweise der französischen Eisenbahnnetz ungefähr zu demselben Zeitpunkt einen Nominalwert von 15 Milliarden Mark repräsentierte.

**Eigentlich sonderbar.** A.: „Der Herr, der dort drüben geht, kommt auch in meinem Leben zu nichts!“ — B.: „So, was ist er denn?“ — A.: „Alles mögliche ist er schon gewesen, zuletzt sogar Luftschiffer; aber auch da konnte er nie so recht in die Höhe kommen.“

**Erkundigung.** „Mein Fräulein, würden Sie die Meine werden?“ — „Mit Freuden!“ — „Ich wollte mich nur über das Angebot vergewissern, Augenblicklich habe ich keinen Bedarf!“

fortfährt, wird für dich in meinem Hause bald kein Platz mehr sein. Also richte dich danach! Es wäre keine Schuld, wenn ich meine Hand gänzlich von dir abzüge.“

Sie sprach kalt und ruhig wie es immer ihre Art war, aber es lag eine Unsicherheit in ihrem Tone, die dem bestürzten jungen Manne bewies, daß es ihr unumstößlicher Entschluß sei, so und nicht anders zu handeln, und daß ihre Worte keine leere Drohung waren.

Gleiche empfand er tief das Demütigende seiner Lage, von der Gnade einer Frau abhängen, die ihn eigentlich nur als ein Spielzeug ihrer Launen betrachtete. Er fühlte es, jetzt war er ihr lässig geworden und sie würde sich ebenowenig bekümmern, ihn rasch abzuschütteln, als sie sich einst entschlossen hatte, ihn dem Kreise derjenigen zu entreißen, in deren Mitte er aufgewachsen war und die bisher für ihn gegolgt hatten.

Frau v. Carsten erhob sich langsam und ging in ein Nebenzimmer, um das Geld zu holen. Mit einer nachlässigen Bewegung reichte sie ihm die Banknoten hin, die er mit zitternden Händen ergriff. Er murmelte in unbedeutlichen Worten seinen Dank und schickte mit zuckenden Lippen die feinen, spitzen Finger. Er kam sich in diesem Augenblick niedriger als ein Bettler vor, und was er für die stolze Frau da vor ihm empfand, war eher alles andere als Dankbarkeit.

Frau v. Carsten sah ihm halb verächtlich nach, als er hastig davoneilte. „Ich habe mich in ihm getäuscht“, murmelte sie; „gut, daß ich mich zu nichts verpflichtet habe.“

Die selbstsüchtige Frau bedachte nicht, daß sie es gewesen war, die Walter einfachen aber geordneten Verhältnissen entziffen hatte. Durch die Notwendigkeit gezwungen, ernst zu arbeiten, hätte er es mit der Zeit doch zu etwas Rechtem gebracht — jetzt war er ein vornehmer Müßiggänger geworden, der nur seinem Vergnügen nachging. Lust und Liebe zur Arbeit waren ihm gänzlich abhanden gekommen.

Frau Luise blieb nicht lange allein. Die Zofe meldete den Baron Wohlen, der gekommen war, um sich nach dem Befinden der Dame des Hauses zu erkundigen. Sie streckte ihm lebhaft die Hand entgegen. Sein Erscheinen brachte sie auf andere Gedanken und ließ sie wenigstens für eine kurze Zeit ihre Sorgen vergeßen. Der Baron sah forschend in ihr bleiches Antlitz.

„Sie haben Verdruss gehabt?“ fragte er, „Sie sehen verstimmt aus.“

„Ach ja, ich habe mich geärgert über meinen Neffen“, gestand sie; „sein Betragen hat sich in letzter Zeit sehr geändert.“

„Beitritt es diesen Van Beerbrood und seine Tochter?“ — Frau v. Carsten erwiderte flüchtig, „Ich habe auch darüber mit ihm gesprochen“, verfechte sie; „er behauptet, daß ihm das Mädchen völlig gleichgültig sei, und ich will ihm glauben. Aber es gibt noch andere Dinge, die meine Mißstimmung erregen. Walter hat Schulden, trotzdem ich ihn reichlich mit Taschengeld versorge. Er scheint sich schon ganz als meinen Erben zu betrachten, allein da täuscht er sich. Ich habe ihm nichts versprochen, mich zu nichts verpflichtet, am allerwenigsten aber bin ich geneigt, mich ausbeuten zu lassen.“

„Liebe Luise, es war ein Fehler von Ihnen, diesen jungen Mann zu sich zu nehmen,“ bemerkte der Baron; „Sie hätten ihn dort lassen sollen, wo er einmal war, bei den Verwandten seiner Mutter. Für so unüberlegte Gutthaten muß man in der Folge immer büßen.“

„Sie haben recht, mein Freund, aber ich fühlte mich gar so vereinsamt und verlassen. Wenn man ganz allein ist, dann empfindet man doch auch Sehnsucht nach jemand, der einem näher steht als die Bekannten, die man sich in der Gesellschaft erworben hat. Da Walter nun doch der Sohn meines Bruders ist, so dachte ich zu gleicher Zeit ein gutes Werk zu thun, als ich mich des jungen Mannes annahm. Aber ich sehe, daß ich gänzlich falsch gerechnet habe. Ich hätte besser gethan, ihn dort zu lassen, wo er war, — das Unheil ist aber nun einmal geschehen, und es wäre nutzlos darüber zu klagen. In meiner Welt steht es, die Verhältnisse zu ändern; er soll sich eine feste Stellung suchen und mein Haus verlassen. Damit ist nicht gesagt, daß ich meine Hand gänzlich von ihm abziehen will, aber ich möchte jeder weiteren Verantwortung überhoben sein, er soll lernen auf eigenen Füßen zu stehen.“

Wohlen nickte zustimmend. Der junge Mann war ihm längst ein Dorn im Auge gewesen. Als er Luise wiedergesehen hatte und in ihm der Entschluß gereift war, um die Jugendgeliebte zu werben, da hatte er nur mit Widerwillen daran gedacht, daß dieser junge Mann als Familienmitglied berücksichtigt werden müsse. Auf Krupp'sch lag der Baron überhaupt mit vornehmer Verachtung herab.

Als voll hatte er Walter von Carsten, den Sohn einer bürgerlichen Mutter, nie angenommen; dazu noch diese Künstlerin, die für ihn eine verzweifelte Neugierigkeit mit Bagdadentum besaß, — er begriff Luise nicht, und als er sie jetzt so sprechen hörte, freute es ihn, daß sie endlich zu richtigen Ansichten zurückgekehrt erschien.

„Ich gebe Ihnen vollkommen recht, teure Freundin“, sagte er; „es ist am besten, der junge Mann geht wieder zu den Angehörigen seiner Mutter zurück. Dort ist sein eigentliches Heim. Uebrigens ist er alt genug, um sich selbst fortzuhelfen.“

So wurde zwischen den beiden die Ausweisung Walters beschlossen; Baron Wohlen bestärkte die kaltherzige Frau in ihrem Vorhaben, den jungen Künstler so bald als möglich aus ihrem Hause zu entfernen.

Es drängte Wohlen, mit Luise ins Meine zu kommen. Wozu sollten sie beide noch lange warten? Der Rest von Jugendfrische, der ihnen beiden noch geblieben war, verfloß nur zu bald, ihrer Vereinigung stand kein Hindernis mehr im Wege, — sie konnten einander angehören, sobald sie wollten.

In diesem Sinne sprach der Baron auch zu Frau v. Carsten und wurde freundlich angehört. Sie willigte in alle seine Wünsche ein, nur eins stellte sie zur Bedingung, ihre Trauung sollte ganz heimlich stattfinden.

Luise hatte ihre guten Gründe dafür und war froh, daß der Baron sofort auf ihren Vorschlag einging. (Fortsetzung folgt.)



Freischgehoffene  
**Hasen,**  
 gepickt und im Fell, auch  
**Rehwild**  
 verkauft **R. Gemser, Großröhrsdorf.**  
 Heute Mittwoch kommt  
**Weisskraut!**  
 G. Teich.

**Staub-,**  
 Vanille- und Farinzucker  
 empfiehlt **G. A. Boden.**  
**Grosse Posten**  
 billige weiße Schüsseln von 10 Pfg. an,  
 " " Kaffeetassen von 15 Pfg. an,  
 " " Teller von 8 Pfg. an,  
 " Zwiebelmuskertassen, früher 40,  
 jetzt 23 u. 22 Pfg. (Meißner Façon),  
 weiße Kaffeetassen v. 45 Pfg. an,  
 Kaffeetöpfchen überaus billig (zu 10, 12  
 und 15 Pfg.) empfiehlt **R. Ziegenbalg.**

**1901er Conserven:**  
 Stangen- und Schnittspargel,  
 — junge Erbsen und Bohnen, —  
 Gemischtes Gemüse,  
 sowie  
 Morcheln, Suppengemüse u. getr. Steinpilze  
 empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

**Zum Kirchweihfest**  
 empfiehlt schönes  
**Rind-, Kalb-**  
 und  
**Schweine-Fleisch**  
 Hermann Große.

**Ringäpfel,**  
 Schnittäpfel,  
 Pflaumen,  
 Mischobst,  
 Datteln,  
 Feigen,  
 eing. Preiselbeeren,  
 Marmelade,  
 Stangenspargel,  
 Schnittspargel,  
 junge Erbsen,  
 Schnittbohnen,  
 Steinpilze,  
 Mischgemüse,  
 russische Schoten,  
 Capern,  
 Sardellen  
 empfiehlt **R. Ziegenbalg.**

**Schnittäpfel,**  
 calif. u. bosn. Pflaumen,  
 Mischobst, Prünellen,  
 Feigen, Datteln  
 empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

**Frösche**  
 Zitronen, natürlichen Zitronensaft, Gewürzöl  
 empfiehlt billigst **G. A. Boden.**

**Klepperbein'schen Safran,**  
 Vanillezucker,  
 Farinzucker,  
 Staubzucker,  
 Gewürzöl,  
 Zitronenöl,  
 Zitronen,  
 Majisblüte  
 empfiehlt **R. Ziegenbalg.**

**Suppengemüse,**  
 Paniermehl  
 empfiehlt **G. A. Boden.**

**Bekanntmachung.**  
 Ich, Unterzeichneter, habe mir eine

**Pferde-**  
**Scheermaschine**  
 angeschafft und bitte bei Bedarf um Beachtung.  
**Moriz Kunath.**

Nächsten Freitag nachm. 3 Uhr  
 wird bei mir ein  
**Schwein**  
 verpundet. (Pfd. 65 Pfg.)  
**Hermann Gebauer 163.**  
 (Charlottengrund.)

Kommenden Sonntag und Montag zu  
 meiner letzten Kirmesfeier  
 in der  
**'Guten Quelle'**  
 lade ich werte Nachbarn, Freunde und Gäste von nah und fern freundlichst ein.  
 Bretzig. **R. Steglich.**  
 An beiden Tagen werde ich mit ff. Bieren und Weinen, sowie warmen  
 und kalten Speisen bestens aufwarten. **D. D.**

**Gasthof zur goldenen Sonne.**  
 Dienstag, den 3. Kirmesfeiertag:  
**Grosses Frei-Konzert**  
 mit darauffolgender feiner Ballmusik.  
 Achtungsvoll **Hermann Große.**

**Achtung! Achtung!**  
**Gasthof zum Anker.**  
 Zum Kirchweihfeste,  
 den 27. und 28. d. Mts.,

**Konzert und Vorstellung**  
 von der Gesellschaft **L. Rosenberg** aus Dresden.  
 U. a.: Auftreten einiger neu engagierter Kräfte.  
 Es laden ergebenst ein  
**L. Rosenberg.** **G. A. Boden.**  
 NB. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **D. D.**  
 An beiden Festtagen befindet sich das Gastzimmer eine Treppe.

**Weißwein, 1/1 Sl. v. 80 Pfg. an,**  
 Rotwein, Südwein, Champagner,  
**Frucht- und Beerenwein**  
 (Erdbeer-, Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- und Aepfelwein)  
 halte ich bei Bedarf bestens empfohlen. **F. Gotth. Horn.**

**Zum Kirmesfeste**  
 empfiehlt  
 div. Rot- und Weiß-Weine sowie ff. Liqueure  
 zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung **G. A. Boden.**

**Backwaren**  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **R. Ziegenbalg.**  
 Zum Kirmes-Feste  
 halte ich mein Lager von  
**Back- und Colonial-Waren**  
 in nur bester Qualität zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung empfohlen. **G. A. Boden.**

**Zum Feste**  
 empfehle  
**alle Backwaren**  
 in nur bester Qualität zu bekannt billigsten Preisen. **F. Gotth. Horn.**

**Zur jetzigen Saison**  
 erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von hier und Umgegend auf mein großes  
**Schuhwaren-Lager**  
 ergebenst hinzuweisen.  
 Empfehle Herren- und Knabenstiefel, Damen- und Kinderschuhe in  
 großer Auswahl und in vielen dauerhaften Sorten, Pantoffel in verschiedenen Sorten  
 und Größen für Erwachsene und Kinder.  
 Bei Bedarf bitte um gütige Beachtung.  
 Hochachtungsvoll  
**Max Büttrich,**  
 Schuhwarenhandlung.

NB. Mache Jedermann noch darauf aufmerksam, Einkäufe von Schuhwaren-Artikeln  
 nur da zu bewirken, wo Reparaturen pünktlich und prompt ausgeführt werden. **D. D.**

**Was soll der Junge werden?**  
 So fragt sich der Familienvater beim Anblick seines heranwachsenden Knaben  
 und vermischt mit Bedauern zweckdienliche Informationen.  
**Payne's illustrierter**  
**Familien-Kalender 1902**  
 beseitigt diese Lücke und giebt neben seinem überaus reichen Inhalt und  
 trotz des billigen Preises von **nur 50 Pfg.** in diesem Jahre noch eine 32  
 Seiten starke Broschüre über die **Berufswahl** als Gratisbeilage. Man kaufe  
 keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von  
 Payne bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

**Gem. Chor.**  
 Heute Dienstag  
 keine Singestunde.  
 Die nächste Übungsstunde findet  
 Dienstag den 5. Nov. abends 1/2 9 Uhr  
 statt, wozu die Mitglieder vollzählig erscheinen  
 wollen. **D. B.**

**Gute Quelle.**  
 Morgen Donnerstag  
**Bockbraten,**  
 wozu freundlichst einladet **R. Steglich.**  
 NB. Zum bevorstehenden Feste empfehle  
 außer dem Hause billigst, um das Lager zu räumen,  
 verschiedene Liqueure, Cognac, Weine,  
 rot und weiß, einer gest. Beachtung. **D. D.**  
 Weiße  
**fehlerfreie Tassen**  
 (Stück 14 Pfg.)  
 empfiehlt **G. A. Boden.**

**Gute Backbutter**  
 und  
**Margarine**  
 empfiehlt **R. Ziegenbalg.**  
**ff. Süßrahm-Margarine**  
 empfiehlt billigst **G. A. Boden.**  
 Zum Feste empfehle:  
 Geräucherten Aal, Sardellen, Apetitsild,  
 Ölsardinen, russ. Sardinen,  
 Bratheringe, Capern, Citronen, Schweizerkäse.  
**F. Gotth. Horn.**

**Eingel. Preiselbeeren,**  
 getr. Pflaumen und Aepfelschnitte  
 empfiehlt billigst **G. A. Boden.**

**Achtung!**  
 Hierdurch bringe ich mein  
**Möbellager**  
 in empfehlende Erinnerung und bitte bei Be-  
 darf um gütige Berücksichtigung.  
**Kleiderschränke** von 26 Mt. an,  
**Vertikals** von 33 Mt. an,  
**Kommoden** von 18 Mt. an.  
**Erwin Preusche 144c.**

Vorschriftsmäßige  
**Spucknapfe**  
 (Stück 1 Mark)  
 sind zu haben bei **Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

**Ruhe**  
 erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten  
**M. L. Böttgers**  
**Hustentropfen**  
 Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza,**  
**Kuften, Reuchhusten, Kinderhusten,**  
**allen, Husten, Heiserkeit, Husten-**  
**reiz, Verschleimung, Hals-, Brust-**  
**und Lungenleiden, Chron. Katarrhe**  
 Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mt.  
 mit dem  
 Namenszug **M. L. Böttg.**  
 in der **Apothek in Großröhrsdorf.**  
 Anisöl 2 Tropfen, Salmiak 0,50, Wasser  
 3,0, Arnicatinctur 3,0, Lakrigen 0,50,  
 Pimpinellinctur 3,0, Kampfer 0,05, 0.

**H**autausschläge aller Art, Flechten,  
 näss. und trockene, Harnleiden, Mit-  
 tesser, Sommersprossen und dergl.,  
 offene Füße (Fussgeschwüre) u.  
 s. w. behandelt mit bestem Erfolg  
**Dr. med. Hartmann,**  
 Spez.-Arzt für Haut- und Harnleiden,  
 Besitzer der Heilanstalt Ulm in Ulm a. D.  
 Auskunft kostenlos gegen 20 Pfg. in  
 Briefmarken f. Rückporto.

**Ein Mädchen** von 16 Jahren  
 sucht für Neujahr  
 Stellung. Näheres in d. Exped. d. Bl. zu  
 erfragen.

**Ein Scheffel Feld,**  
 an dem Wege von Hauswalde nach Dorn ge-  
 legen, künftlich an einer darauf stehenden  
 Kiefer, ist sofort zu verkaufen oder zu ver-  
 pachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein schöner **Ofen** ist billig zu verkaufen.  
 Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.